

Overhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Oberbeflächtige Vollzeitzeitung erhalten jeden Werktag überwiegend in a. Der Abonnementpreis beträgt wöchentlich 15 Fr. , monatlich 60 Fr. einschl. Druckerlöse. Durch die Zeit bezoogen vierstündig bei 1.500 Fr.

Reaktion und Reaktion
Gießen, Bahnhofstraße 23, Tel. Löwengasse
Telephon 2008.

Unterste sollten die 6 mal gelb, Noloneaile oder deren Raum 15 **Wg.**
Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Anzeigen wolle man bis eben **67** Mär
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Rt. 278

Gießen, Montag, den 30. November 1914

9 Zahraa

Portugal – der achte Feind!

amerikanischen Wahlen und der Krieg.

November-Wahlen in den Vereinigten Staaten haben eine Rachtverschiebung von erheblicher Größe gezeigt. Sieger und Überlegene sind über den Wahlausgang erwidert, können die Republikaner einen derart archten Erfolg, die demokratische Partei einen solchen Niedergang erzielen. Vor zwei Jahren gingen die Demokraten mit einer Mehrheit von 103 Unterhauswahlen aus der Wahl hervor, diese Zahl ist auf 112 zusammengeklumpst. Und es ist noch bemerkenswert, daß die endgültige Stimmenzählung diese geringe Mehrheit noch mehr verringert. Aber auch wenn dies nicht eintritt, so bleibt die sozialemokratische Überlegenheit verzweifelt gering. Partei, die der amerikanischen Politik einen neuen, einen sozialen Kurs zu geben versprach und die noch den Teil ihrer Versprechen zu verwirklichen hat, er damit ist der Rückgrat der demokratischen Partei noch im dargestellt. Die Abnahmestruktur ihrer Anhänger zeigt sich in jüngster Nähe bei den Staatshauswahlen. In dem Herrschafts einer Partei überwiegenden Staate New-York ist die Niederlage der demokratischen Regierungspartei geblieben. Vor zwei Jahren erhielt der Demokrat Sulzer, Staatshauptmann eine Mehrheit von 205 000 Stimmen, jetzt republikane Whitman eine von 131 000. Die politische Bedeutung dieser Niederlage ist erkang zu würdigen, wenn man sich der Präsident Wilson seine Minister für den demokratischen Kandidaten Glavin auf Wahltagkönig stellte und er selbst solche erklärte sich, daß er jede gegen seinen Parteigenossen erzielte Stimme als gegen seine Verwaltung abgetreten sah. Und trotzdem oder gerade deswegen der niedrige Wahlausgang?

dem Heimatstaate des Präsidenten Wilson, in New York, der von selber als eine demokratische Hochburg galt, ist der Demokrat durch einen Republikaner abgelöst worden, wiewohl der demokratische Anhänger ist fast in allen Städten, das sind die völkerreichsten Gebiete der Union, allgemein wäre nicht im Süden und im Westen der Wohl behalten hätte die Billingsche Regierung einer republikanischen im Unterhaus gegenüber gestanden.

seiner bemüht hat auch Roosevelt, mit der von ihm progesetzten Partei trotz großer Schwierigkeiten und Agitation völlig schiffbaren geließen. State Newark wird als das Bettlerseiden der amerikanischen Politik angesehen. Die Partei, die dort zwischen zwei Widerhören steht, hat begrenzte Auslast, um in Washington zu kommen. Das sieht also, daß 1916 die lauer die Bundesregierung wieder belegen. Und die Abgeordneten durch die Republikaner bedeuten vor allem die Rückkehr zum Hochschauplatz, zu der die Interessen und Forderungen arbeiterfeindlichen Politik. Wer kommt nun dieser unerwartete Umsturz? Wenn sich Tausende von Bürgern soon wieder von den Demokraten trennen, nachdem sie genugend Zeit und Gelegenheit hatten zu

... und eines von mir darauf finanziert, die
Arme und Handkasse zur Sicherung großpolitischer Interessen in mißbraucht, wie es nicht schwierig eine republi-
kanische Partei hätte. Dazu kam dann die ziellos hin-
terlassene Halbinsel Wilsons gegenüber-
liegenden Europa, eine Sonderstellung
die man vielleicht mit der Güteintugt des Professors im
Haus entzündeten kann, die aber durchaus nicht den
größten Schwierigkeiten der amerikanischen Bürgerschaft ent-
verlangen für die gegenwärtige schwer bewegte Zeit
neuer Politik. Als solche vermögen sie aber nicht
zu halten, die heute ist die Neutralität profla-
nd wogen Anleihen für Frankreich und Spanien
niedrig, während es Deutschland gelungen ist, selbst seine
Iste zu füllen; die heute einen Vertrag für den Zie-
r europäischen Nationen verhandelt heißt, und mögeln
n und schwedet für England und Frank-
reichs lädt; die es aufzog, den amerikanischen Schiffen von
aufgezogen und vom Verbundene unter-
werden, was sie selbst die schwachen amerikanischen Kolon-
i hundert Jahren nicht gefallen liegen. Der solche Anklage-
und Demutigungen haben die amerikanischen Bürger tem-
den, am allerwenigsten die der Othozaen.

Weltliche Gewalte der Union begingen eine nach Hundertenzählende Bevölkerung beispiellosen, schrecklichen und eisigerungsamen Untergang. Sie vermögen die als auch die Bedeutung des Krieges in Europa zu überwinden. Es fordern private Neutralität, ein England und ein Japan, die beiden Verbündeten und Japan, gegenseitig. Eine Partei oder eine aber, die die Kriegsneutralität nicht halten möchten, sind nicht. Die Wahl brachte ihnen die Gelegenheit, über die von Wilson beliebte Politik fundgebend, und obwohl sie von Chisholm am deutlichsten, also dort, Deutschen und Amerikanern zahlreichst vertreten sind. Ed die zu Schreien und dieser Wahl zu ziehen noch, muss allerdings Juhntzen einen

Ausfuhrjahr in Irland

Die englischen Berichte aus Irland sprachen bis vor kurzem lediglich von Sympathie und Befreiungsbewegungen, von der indirekten Anmeldung der Irlander zum Heere und von der Ergebenheit Edmunds. Nur der strengen Kritik ist es zuzuschreiben, daß die Wahrheit nicht an den Tag fand. Durch den Krieg ist die irische Frage absolut nicht gelöst und namentlich die Ulster-Angelegenheit ist lediglich vertagt worden. Sie hat auch zu Beginn des Krieges zu erregten Debatten im Unterhause geführt. Es bedarf also gar keiner Heze, die wie die englischen Blätter glauben machen wollen, von deutscher Seite aus betrübt

Doch diese Erregung besteht, ist erst vor wenigen Tagen bekannt geworden, und doch steht Mahegeln, vor allen gegen die irische Presse, ergottigen werden sollen, lehrt eine Meldung der heute eingetroffenen Times aus Dublin, wonach Mr. Newman folgende Anfrage an den ersten Sekretär richtete: Ist der Sekretär darüber informiert, dass ein Anhänger die weite Verbreitung in der Grafschaft Donegal und andernorts in Irland gefunden hat, und dass ein Pamphlet in Cork Stadt und Lond zirkuliert. In diesen Anklagungen und Zusagebriefen wird die irische Nation aufgerufen, sich zu erinnern, dass sie keineswegs in Streit mit Deutschland ist, das England mit Feinden umgeben habe und dass die Iränder nicht sich fühlten zu verteidigen, hätten und sich weigern müssten, als Slaven zu dienen, lediglich um die fremde englische Nation zu verteidigen, und dass es ferner verhindert werden müsse, dass Iränder sich zu Kononenfutter mäden und sich an die Front drängen ließen.

Portugal greift ein!
London, 27. Nov. (W. B. Rictamtlich.) Die Times melden aus Lissabon: Der auf außerordentliche Sitzung des Kongresses führt der Premierminister aus, er habe stets ver sucht, in der auswärtigen Politik die Eintracht mit den auswärtigen Staaten mit der Würde Portugals zu vereinigen. Aber gegenwärtig fühle jeder, daß der wahre Patriotismus in Gefahr wäre, wenn das Bündnis mit England nicht, wenn nötig, auch mit Blut geflittert würde. Er besprach darauf das Adkommen mit der britischen Regierung, nach dem Portugal neben anderen Diensten auch militärische Hilfe zu leisten habe.

Der Antrag des Ministeriums wurde einstimmig angenommen. Danach wird die Regierung ermächtigt, durch militärische Maßregeln in den internationalen Konflikt eingreifen zu einer Zeit und in einer Weise, wie sie die Regierung für Portugals hohe Interessen und Pflichten als freie Nation und Verbündeter Großbritanniens für notwendig erachten würde.

Amsterdam, 27. Nov. (Cfr. S. 151). Die Operationen der Engländer in Süddafrika haben eine weitere Ausdehnung erfahren, trotzdem wieder einmal nach den letzten Meldungen der Aufstand so gut wie unterdrückt erschienen war. Nun sind die Engländer mit drei Panzerzügen vorgegangen. Der eine geriet nahe bei Elsenburg in einer Tiefgrätschicht in ein mörderisches Feuer. Auch ein anderer Panzerzug erlitt ein absolutes Schicksal. Die englischen Blätter sagen nur, daß ein Feldherrn der Aufständischen getötet wurde. Von ihren eigenen Verlusten sprechen die Engländer nicht. Auch haben die Aufständischen Angriffe aus Gommerkstadt gewagt und schließlich mußten 700 Mann zum Teil berittene Regierungstruppen der Randvölkern vor 300 Mann Aufständischen, die zum Kommando De Wet gehörten, den Rückzug antreten. Die triumphierende Meldung, daß De Wet Kommando rollständig zerstreut sei, bewahrheitet sich also nicht und vorerst sieht es nicht so aus, als würden die Engländer oder Vorsta der Aufständen in der nächsten Zeit fort, trotzdem wieder die Übergabe einer Reihe von Männer gewollt wird, wie des Vorortes van Broekhuizen.

Berlin, 27. Nov. Die B. J. am Mittag meldet aus dem Hoog. Nach einer Meldung aus Pretoria umringten am Samstag nachmittag die auffständischen Buren den Polizeiwachten von Hammanskraal. Bei Alipdrift kam es zwischen ihnen und englischen Truppen zu einem mehrstündigen erbitterten Kampf. Die englischen Truppen mührten sich unter bedeutenden Verlusten an Offizieren und Mannschaften aufzusieden. Die Auffständischen hatten zwei Tote und fünf Verwundete.

Neue Griechisch-ägyptische Urteile in Transkription

Aus Paris meldet Heros: Das Kriegsgericht verurteilte 51 deutsche Kranenträger, die den Diebstahl be- schuldigt waren, und zwei Kerige zu einem Jahr Gefängnis. 17 Kranenträger zu Strafen von 1 bis 3 Monaten Gefängnis. 9 Diakonissen zu 1 bis 3 Monaten Gefängnis. Kranensteller, die kleine aufscheinend ge- stohlene Gegenstände bei sich trugen, in einem Monat Ge- fängnis. Als weitere Anklage wurden freigesprochen. Die Amtsr. Ha. bemerkte in diesem Urteil: Die Franzosen leben also die Romäude, angesangne Deutsche wegen des Bestes französische Gegenstände als Diebe zu verurteilen, fort. Zum Verhältnis der Tadlage verweist er auf eine Schildering, die wir am 29. Oktober unter der Aufschrift „Protokoll des aus Frankreich“ veröffentlicht haben. Es handelt sich um die Entnahme von 230 Sanitätern und 28 Arzten. In Paris — so heißt es darin — erfolgte eine genaue körperliche Unter- suchung (auch bei den Schwestern) und wo man, wie das im Falle zum Erfolg eigener Sachen unvermeidlich ist, französische Ge- brauchsgegenstände fand, wurde ein Protokoll auf- genommen und die Befreitenden wurden aufzufassen. Es ist ohne weiteres verständlich, daß die in Frankreich lebenden Truppen mit Einsicht des Sanitätpersonals, vielfach genügt sind, ihre Ausrichtung zu erkennen. Mag es sich um Hemd oder Steheln, um Taschentücher oder Taschenmesser oder ähnliche Dinge handeln, sie müssen ab und zu erlegt werden und es ist berechtigt, daß dabei an dem nächstliegenden Material geprägt wird, jet es nun französischer oder deutscher Herkunft. Natürlich machen es die Franzosen genau ebenso, ob logar mit einer gewissen Vorliebe Sachen deut- scher Herkunft benötigen. Es ist aber in Deutschland noch niemand eingekommen, einen französischen Soldaten oder Arzt beschuldigt wie einen gemeinen Verbrecher vor Gericht zu stellen, weil er ein deutsches Hemd oder deutsche Stiefel trug. Diese Methode ist ein deutscher Feind Frankreich vorbehoben, das natürlich in der durchdringlichen Tendenz so verführt, die Deutschen als Blönder blinzeln, während wir dazu wissen, daß die Franzosen logar im eisigen Sonne geplündert haben. Eine beispiellose Gemeinheit der Franzosen ist es aber, Arzte, Sanitätsoldaten und Schwestern, die ihre Hilfe den ver- wundeten Franzosen ebenso widmen wie den Deutschen, nun entgegen der Verpflichtungen der Haager Konvention unter so haben- scheniger Aufsicht zu erzielen!

Der Eintritt dieser abhörschulichen Tendenzmoschee ist ja auch in Frankreich so stark, daß sich *etliche* 200 Leute darüber empören. Wir können nur wünschen, daß die Protokolle und Verhandlungen vollständig veröffentlicht werden, damit sie als Dokumente der französischen Schande die weiteste Verbreitung finden. Wollten wir gleichzeitig mit gleicher Absicht verneinbar werden müssen?

Ein sozialistisches „Weisbuch“?

Der bekannte norwegische Parteigenosse und Abgeordneter Olaf Krüggen diskutiert in dem Organ der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei die Fragen der Internationale. Er bedauert besonders, daß das Internationale Sozialistische Bureau nicht ebenso womit wie die Regierung ein Wehrbuch veröffentlichte hätte über die Ursachen des jüngsten Krieges bzw. über die Stellung der sozialistischen Partei in jedem Lande. Er sagt dann weiter: „Das Internationale Sozialistische Bureau ist vielleicht gehindert worden, aktiv einzutreten, infolge seiner unvollkommenen Organisation. Es ist wirklich nur eine belgische Institution. Damit möchte ich es in keiner Weise stigmatisieren, aber eine perfekte internationale Einrichtung hätte ausständig stehenden Mitgliedern jeder Nationalität zusammengelebt sein müssen. Der Syr hätte nicht in einem durch einen eurasischen Krieg bedrohten Lande, wie Belgien, sein dürfen, denn daß dieses Land bedroht war, haben alle militärischen Fachleute seit Jahren angegeben.“ Zum Schluß warnt Krüggen davor, voreilig zu urteilen, ehe nicht alle Tatsachen genau bekannt sind.

Bernard Shaw über den Weltkrieg.

Der Kreuzzeitung entnehmen wir folgende Ausführungen des berühmten englischen Dichters und Sozialisten Bernard Shaw in Übersetzung aus Noske Magazine:

„Es ist unsaus und sehr unmöglich, Handlungen und Gedanken des brüderlichen Volkes auf die Höhe eines reinen und edlen Patriotismus zu heben“, nachdem wir der Vorsichtshalber bei jeglichen Streites gegenüberstehen. Es bleibt eine traurige Tatfrage, daß wir uns in eine Zange gebracht haben, die uns zwinge, wenn wir nicht als solge Versicherung dastehen wollen, uns mit aller Macht in diesem Kriege auf Frankreichs Seite zu stellen. Aber wir alle drei, Frankreich, England und Deutschland, beobachten verdächtig gegen die Neutralisation zum Vorteile Russlands. Wird uns andere verächtliche Männer veranlassen zu wollen, diesen Verbrechen den Mäulerhund Aufschluß eines reinen und edlen Patriotismus zu geben, ist eine Asumption, an ehrliche Menschen

Wie müssen jetzt kämpfen und sterben und leiden mit dem schrecklichen Bewußtsein, daß wir uns für eine wahnähnliche Sache opfern. Nur durch hervorragendes Kämpfen können wir mit ihnen aus diesem Gefüge hervorgehen. Ich selber kann nicht

gen, daß sie gewungen werden, sich mit Ehren in die Erfolge zu stellen, um dann einen ewigen Frieden zu schließen. Was sollte denn geschehen, wenn wir Deutschland vernichten? Was soll geschehen, wenn wir Schweden vernichten, nach dem wir Schweden anwangen, mit Deutschland gegen uns zu kämpfen? Wir würden dann sowohl Deutschland wie Schweden gegen Aukland vereidigen müssen, und müßten die Vereidigung verlufen, trocken wir selber durch diesen Vertrag erschöpft wären. Wenn nun aber Deutschland uns vernichten und die Küsten der Norden anstießen, in welche untergeordnete Stellung würden dann Frankreich und wir gedrängt werden — wir, die wir die Schäfte des Westeuropas beherrschten hätten, sonst unsere Kräfte für russische Anteile und persönliche Kapitalspekulationen einzusetzen. Es ist ein Glück für uns, daß das „Vernichten“ nur Schulungen geredet ist. Wir können wohl unerhebliche Mut beweisen, und wir können uns gegenfeindlich eröffnen, angesichts des unerhöhllichen Auklands. Das kriegerische Element ist wie wie drei anderen, wenn wir vereint sind, aber wir können uns nicht gegenfeindlich vernichten. Alles bleibt uns nur ein zu tun übrig außer dem, daß wir mit aller Macht kämpfen, damit wir nicht wie Feinde und Schwächlinge wie Norden und Aukland bestehen, bis wir gekämpft haben, und gegenfeindlich zu agieren, vor allem aber unsere große Völkerauslast zu erkennen, die darin besteht, und als die vereinigten Bannenträger der Zivilisation zu führen im Gegensatz zu den Urmenschen, denen wir selber erst die Kunst beigebracht haben, mit den tothringenden Waischinen Krieg zu führen. Das eine, was uns noch obliegt, ist: gleich mit der Arbeit des unvermeidlichen Friedensvertrages zu beginnen, den wir doch aller einmal unterschrieben müssen, wenn wir endlich alle von dem entlegenen Norden und Vernichten genug haben.“

Man sieht, daß Genosse Bernard Shaw, der zu Beginn des Krieges wegen einiger unliebsamwürdiger Ausübungungen über Deutschland in der deutschen Presse heftig angefeindet wurde, sich doch ein erhebliches Maß von Objektivität bewahrt hat, und daß er dem alten Ziel der auswärtsigen Politik des Sozialismus, dem Bündnis zwischen Deutschland und den Westmächten treue geblieben ist.

Staatliche Kohlenversorgung in Österreich.

Durch eine Verordnung des österreichischen Ministeriums wird die Kohlenversorgung unter Staatsaufsicht gestellt, wo immer zur Deckung eines dringenden Bedarfs, auch um unverhältnismäßig hohen Preisen aufzugehen, dies notwendig erscheint, soll der Minister für öffentliche Arbeiten stillschweigend Bergbau in Betrieb nehmen, Nebenkünsten wie auch Sonntagsarbeiten anordnen usw. In Fällen drohenden Kohlemangels können die Bergwerksbesitzer zur Lieferung von bestimmten Mengen und Sorten verpflichtet werden, desgleichen Kohlenhändler, soweit ihre Vorräte an Auslandskohlen reichen. Wenn über die Preise keine Einigung an erzielen ist, so werden diese vom Gerichts nach Abhörung der Sachverständigen festgestellt. Die bisherige Jahresproduktion (Januar bis September) an Stein- und Braunkohle betrug 300,37 Millionen Meterzentner gegen 329,45 Millionen Meterzentner im Vorjahr, so daß sich für diese ersten neun Monate ein Rückgang von 29,08 Millionen Meterzentner ergibt.

Neue Fliegerwaffen.

In einem in der Wiener Neuen Freien Presse veröffentlichten Feldpostbrief eines deutschen Fliegeroffiziers an einen Wiener Freund heißt es:

„Auch unter Besetzung hat in den letzten Wochen oft keinen Standort wechseln müssen, da er von feindlicher Artillerie oft schwer aus Ziel genommen wurde, oder vergeblich. Dogegen beschützen uns häufig französische Flieger, die vergeblich Bomben abwarf, die sie bei unserem Schneidewerk nicht trafen: dogegen werden sie 10 Zentimeter lange Stahlspieße in Bündeln ab. Eine durchdringende Waffe, wenn aus großer Höhe das 20 Gramm schwere Geschütz ein Ziel erreicht, schlämmt als Schrapnell und Bombe. Über unsre Artillerie hat sich sofort der Erfolg bemächtigt, und unsre Flieger, die doch mehr Schied haben, und unsre Lenkbalons haben jetzt verbessertes Peitschenschnurmaterial zur Verführung, und als Ironie steht auf jedem deutschen Peßl: „vention française. Fabrication allemande.“

Cholera unter russischen Gefangenen.

In der Sitzung der bürgerlichen Kollegien der Stadt Ulm teilte Bürgermeister v. Wagner mit, daß von den zur Zeit hier befindlichen russischen Gefangenen der Verdacht besteht, daß Cholera cholica aufgetreten ist. Vier Personen sind bereits gestorben, im ganzen sind elf Russen erkrankt. Endgültiges kann erst nach der Prüfung im Reichsgerichtsschultheißamt mitgeteilt werden, wo festgestellt wird, ob Cholera tatsächlich vorliegt. Der Verdacht spricht dafür. Es sind

hier zur Zeit 2800 russische Gefangene. Die für die nächste Woche vorgesehene Weihnachtsfeier muß ausfallen wegen der Gefahr der Übertragung. Alle Maßnahmen, die notwendig sind, sind getroffen, damit sich die Cholera nicht auf die Stadt ausdehnen kann.“

Da die Krankenhäuser, deren Charakter übrigens noch nicht endgültig festgestellt ist, sich in einem Gefangeneneinzelnen erzeugt haben, daß sicherlich von anderen Wohnstätten getrennt, ist, liegt zu irgendwelchen Verjüngungen kein Anlaß vor.

Frei von Schuld.

Eine Anzahl Einwohner aus Tscheljim, die bisher im Landgerichtsgefängnis in Nowobrjansk untergebracht waren, sind auf Anordnung der Militärbehörde entlassen worden und nach Dolgopol zurückgekehrt. Die eingehend geführten Untersuchungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Entlassenen nicht auf deutsche Truppen, die durch Dolgopol gezogen, geschoßen haben.

Kriegsgang der Türken.

Den schmiedigen Körpern polnisch-schlesischer Frauen Den blaudenäugigen, die wie Mohr sich biegen, Sieh wie die Schäfte unserer Standarten, Dorian die bunten Wimpel flattern vor: Sie schimmen herlich, umfern Schwertern gleich. Wenn sich das Volk des Tages auf ihnen bricht! Den roten Sonnenhaar der Frauen, das Weib glaubt, dem schwärzigen Seidenhaar, Das angezogener Weib gekreist, dem Doct, Das um den Kopf der Morgenröte webt: Ober die lustre Nacht, sieht wie die wilden Feldhelden vor, daran ein Hochschwanz flattert, Ein goldner oder schwarzer im Gefecht! Den mörderischen Weisen schöner, schöner, Von mächtigen Brüsten überwölbt Augen, Um die verführte Schönheit liegt, Sieh wie die mörderischen Augen vor: Die untere Klinke im Gemeng der Schlacht Abendes in die Herzen unsres Feinds!

Deutsch von Hans Petzold. (Dram. Sig.)

Ein Seegesetz.

Rotterdam, 28. Nov. (Cir. Bl.) Meldungen auf Castlevoel besagen, daß man dort in der Nacht vom 23. auf den 24. November vom Meere her stundenlang starken Kanonenbeschluß vernommen habe, der offenbar von schweren Schiffsgeschützen herrieth. Eine Weile lebte der Schußdorner aus, um dann aber, jedoch viel stärker, aufs neue zu beginnen. — So wie diese Meldung in London bekannt wurde, stürmte eine große Menge zum Admiraltätsgebäude, um dort auf irgend eine Bekanntgabe zu warten. Die Admilität blieb jedoch stumm, bestätigte weder die Meldung noch widerlegte sie und so verließ sich die Menschenmenge nach einigen Stunden, aber unter lebhaften Zeichen des Mißmut.

Die Furcht vor unseren U-Booten.

T. U. Gen., 28. Nov. (Cir. Bl.) Am allen französischen Hafen ruft der durch ein deutsches Unterboot herbeigeführter Untergang des „Norddeutschlands“ große Belästigung her. Die Gefährdung der Sicherheit der Handelsfahrt müßte den gesamten Verkehr zur See notwendig ungünstig beeinflussen. Die gesamte Mannschaft des „Malakka“ erkennt vollkommen die Korrektheit des deutschen Kommandanten an, der mit der Rettung des Schiffes wartete, bis die noch Lebende geretteten Rettungsboote nicht mehr von den Trümmern getroffen werden konnten.

T. U. Gen., 28. Nov. (Cir. Bl.) In englischen und französischen Kreisen ruht die große Belästigung davor. Man kommt mit deutlichem Unbehagen, daß die deutschen Unterseeboote sich soviel vorwagen könnten.

Das englische Mäthrauen.

Berlin, 28. Nov. Wie dem Berl. Total-Anz. aus Kopenhagen gemeldet wird, ist der Einbruch von dem Untergang des „Bulwark“ überall in England ein durchaus niederschmetternder. Die Niederschlagung genen die Admiraltät und Churchill wünsche man bestreite die offiziellen Mitteilungen mit dem größten Mäthrauen.

Japaner für den Kontinent.

T. U. Rom, 28. Nov. Der Pariser Korrespondent des Neffen-gero bestätigt, daß die Entsendung von Japanern nach Frankreich

erstlich in Erwägung gezogen wird. Die einzige Schwierigkeit liegt in gewissen Rückstücken auf die Vereinigten Staaten. Doch sei es der Entente-Diplomatie gelungen, diese Kürmetos zu begegnen.

Vorbereitung für die Entscheidung; Niederlande und Frankreich.

Kopenhagen, 28. Nov. (Cir. Bl.) Nach Pariser Berichten beide Partien an der Front in Niederlande und Frankreich Vorbereitungen für den Entscheidungskampf. Auf Seiten werden die Verhandlungen verhakt und die Truppen mehr. Auch zahlreich neue Schiffe treten ein.

Die indische Gärung.

Kopenhagen, 28. Nov. Den Blättern zufolge nimmt die indische Bewegung in Indien großen Umfang an, nämlich im Regierungsbezirk von Madras ist es zuerst gekommen. Die revolutionäre Unabhängigkeit entfaltet hier eine energische Propaganda gegen die Herrschaft. Der Abtransport der indischen Truppen aus europäischen Kriegsschauplätzen steht bereits auf Seite und es sind Fälle zu verzeichnen, in denen Transport unterblieben ist, weil sich die Soldaten an Bord der Transportschiffe zu geben. Es ist fraglich, ob England weiterhin indische Truppen aus europäischen Kriegsschauplätzen senden können. Die lokalen Behörden vermeiden es, die indischen Verbündeten nach Ägypten zurückzutransportieren zu lassen. Grund hierfür liegt darin, daß die Engländer die Truppen unter falschen Angaben einschiffen und ihnen nie gingen als Belagungstruppen nach Ägypten.

Militärische Maßnahmen Italiens.

T. U. Zürich, 28. Nov. (Cir. Bl.) Einer italienischen Meldung zufolge werden die italienischen Retuten de angangs 1915 im Januar einberufen. Ein Erlass der Einberufung einer Anzahl höherer Offiziere, die bis Verfügung gestellt wurden. Der Adm. erhebt entsprechend gegen die unverhüllte Art, mit der Zeitungen seit einigen Tagen Italien zu beeinflussen.

Die Cholerafahrt.

(WB.) Berlin, 27. Nov. Wie die Kriegszeitung ihrer Kolleger meldet, teilte der Minister des Innern Erlass den Behörden mit, daß unter den russischen Truppen Cholera herrschte, und daß infolgedessen eine Abblöse zu russischen Kriegsschiffen vorzunehmen ist. Ade Extra jeder Todesfall an Cholera ist, sfern der Verdachtlichkeit erweckt, ist sofort der Truppenträger zu melchen. Alles verhüllte Erkenntnisse sind insbesondere Befehlschefs und Behörden bei der Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen. Bevölkerung wirksam unterstellt werden.

Tagessberichte des Großen Hauptquartiers.

Im Westen unverändert.

Im Osten andauernde harte Kämpfung.

W. B. Großes Hauptquartier, 28. November (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße Argonne und Wald wurden abgewiesen. Im Wald bei Mont und in den Vogesen wurden Franzosen trockenhärtigster Gegenwehr einige Schüsse erzielt. Es ist dringend erforderlich, daß die Verbündeten bei der Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen die Bevölkerung wirksam unterstellt werden.

In Preußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lwow griffen unsere Truppen erneut. Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen gegen westlich Nowo Radomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. W. B. Großes Hauptquartier, 29. November (Amtlich.) Vom Westheere ist über den geistig

Afrika.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 125

„Was ich Ihnen biete, Herr Helgestad,“ sagte Marstrand, „besteht darin, daß ich, dankbar für Ihre großmütige Hilfe, mit Ihnen redlich jeden Gewinn teilen will, der aus diesem Unternehmen flieht. Sie haben mich hier gewiesen, haben den Schatz erlangt, welcher hier ruht, haben durch Ihre Einfluss ihn in meine Hände gebracht. Ohne Ihren kräftigen Beistand wäre es mir nicht möglich gewesen, ihn auszubuten, und da mir Ihre ferne Hilfe not tut, ist es um so billiger, daß ich auch die Hölste des Vorteils Ihnen zuwende.“

„Die Hölste?“ rief Helgestad, der sich auf seinen Stuhl zurücklehnte. „Ist meine Sache nicht, Herr Marstrand, um die Hölste zu geben. Und Sie auch nicht großmütig. Halte nichts von einem Dinge, das wie ein Fahrrad voll Löcher aussieht.“

„So geben Sie ihm einen Namen, welchen Sie wollen“, fuhr Johann lächelnd fort. „Sagen Sie sich, daß Sie Ihren Plan darauf anlegten, um reelle Vorteile zu erwarten, und daß Sie daher wußten, es würde mit mir so kommen, wie es gekommen ist.“

„Hab's auf ein Haar gewußt!“ fiel Helgestad ein.

„Nun also,“ erwiderte Marstrand, „so wußten Sie auch, daß ich dankbar geri mit Ihnen teilen würde.“

„Mag sein,“ antwortete Helgestad, „aber ist ein altes Wort: wer Lust zu teilen hat, hat auch Lust zu betrügen. Will darum weder teilen noch betrogen sein, Herr Marstrand, will haben, was mein ist, und sag's daher mit einem Worte, bin hergekommen, um nach meinem Rechte zu leben.“

„Was meinen Sie, Herr Helgestad?“ fragte der junge Gaarder verwundert. „Was nennen Sie Ihr Recht?“

Der Kaufmann grinste ihn an, nahm seinen Hut ab und strich das strähnige, fahlgelbe Haar zurück. — „Ruh!“ sagte er, „müssen uns richtig ins Gesicht schauen, ist die Zeit du, wo jeder Augen und Bähne gebrauchen soll. Habe Eure Wirtschaft kennen gelernt, Herr Marstrand, faszilierte, kann so nicht weiter geben. Ist mit Erfahrung eine andere Sache wie mit Willen und Lust zur Arbeit. Habe Eure Vorräte verschleudert, habt mein Geld fortgeworfen, meinen Rat unter Eure Hausschwelle gelegt. Sind achttausend Spezies

zu zahlen in Bergen, achttausend in Dernäes, wollt jetzt wieder borgen, wird aber alles denselben Weg wandern. Ich bin den Gaard an, wie er da ist und denke, er soll zum Verkauf kommen in Tromsö mit allem, was dazu gehört, mit Wald und Mühle und dem festbaren Damm, wozu Ihr mein Geld verbraucht habt, will ich den Mann sehen, mag er kommen woher er will, der zwölftausend Spezies auf den Tisch legt. — Kalkulierte also, darf es nicht zum Verkauf kommen lassen, wenn Ihr's nicht selbst dahin treibt.“

„Ich — Herr Helgestad — ich!“ rief Marstrand verwirrt, der ein paar rasche Blicke auf den Schreiber und Olaf warf, die soeben anlangten, und dann den alten Spekulanten in einer Art anstarre, als begreift er ihn nicht.

„Ihr, Herr,“ fuhr dieser löschnid fort, „denn wenn Ihr meinen Vorfall nicht annehmt, kommt's zum Verkauf und Meißebot. Wögt dann aufsehen, was übrig bleibt, und kommt auf mich an, welchen Gang ich mit Euch zu machen denke, wenn Eure Schulden nicht gedeckt werden. Kann Euch festnehmen lassen und zur Arbeit zwingen, kann mich dalten an alles, was Ihr habt und an Euren Körper, denke aber, wollen's in Güte schließen. Bin kein Mann voll Härte und Gewalt, will's Euch leicht und angenehm machen, so viel's in meiner Macht ist.“

„Wenn ich recht verstehe,“ sagte Marstrand, der ganz blaß geworden war, „so wollen Sie mit allen ferneren Verhandlungen entziehen?“

„Ruh!“ antwortete der Alte mit seinem grinsenden Lachen, „mühle mein Schädel platt sein wie ein Lappenkopf, wenn ich einen Pfennig geben wollte.“

„Dann muß ich zusehen, wie ich einen andern Mann finde, der mehr Vertrauen zu mir hat.“

„Wacht es so,“ sagte Helgestad, „aber schafft mein Geld will's zurück haben.“

„Auch das soll gelingen,“ sagte Marstrand. „Stellen Sie mir eine Frist, ich will mich bemühen, sie einzuhalten.“

„Frist! Habt Euch keine Frist festgesetzt, steht nichts davon in Eurem Schuldchein vermerkt, Herr. Ist aber nach unserem Gesetz so gefestigt, daß, wie es nicht anders bestimmt wurde, jede Schuld binnen heut und morgen gedeckt und zurückzahlt sein soll.“

„Wie?“ fuhr Johann bestig auf, „das kann ich nicht sein! Das ziehe mit berechnendem Hinterlist mein Eigentum bringen und mich verderben wollen.“

Bedenken Sie Ihre Worte, Herr Marstrand. Peteren, ich einmischend. „Was Sie sagen, sind Bedingungen gegen Niels, der, wenn er Ihre Forderung verlangt, Sie zu harter Buße bringen kann.“

„Ruh!“ rief Helgestad, „verlange nichts als mich und kann dies mit vollen guten Recht tun. Steht Landrichter von Tromsö, fragt ihn, wenn Sie glaubt, kündige Euch heut in Gegenwart dieser Zeugen die Schuldsumme von sechzehntausend Silber, wie es Zug und Brauch ist, und trage darauf am morgen die Schuld nicht bezahlt wird, das Gut in zu nehmen und Euch zu entziehen.“

„Don Gerichts- und Gesetzeswegen ist dieser Ankläger auszuführen,“ fügte Paul Peteren hinzu, meines Amtes als gefährdeten Schreiber kann ich Stelle einkreisen und binnen einer Woche den Vorwürfen, wenn nicht Bürgschaft geleistet wird, oder der Herr sich als gänzlich mittellos erweist, woran hier zweifel werden kann.“

Marstrand hörte schweigend zu. Sein Gesichtlich glühend rot geworden. Verachtung und Zorn sah er jücht den Ausbruch seiner Gefühle zu und sich ruhig zu verhalten. „Der Herr!“ sag wird mir schwer zu glauben, daß das alles wahr ist!“

„Denn es kommt mir vor, als sei ich von Anto Ney gefallen, daß für mich gemacht wurde, und jeder daran geholfen. Auf die ehrliche Freiheit!“ fuhr er fort, „würde ich bis ans Ende der Haut haben, aber auch du siehst mich mit Augen treuteidet du dich über meine Not.“

„Bist du ein Rot?“ antwortete der Nordländer du sie verdient?“

„Du bist ein Däne und bist falsch! Geb' hin, gekommen bist, du Narr. Dauf, was du laufen sagst deinem Schädel nach in die Lappengamme (Fortsetzung folgt.)

ur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der eind nordöstlich Posen und westlich Lenz scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts des Weichsel unter-
adert. Vorstoße der Russen in der Gegend von Podz
werden abgewiesen. Daraus eingeleitete Gegenangriffe
waren erfolgreich. Aus Südpolen ist nichts Wesentliches
zu erwähnen.

Die oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagessbericht

W. B. Wien, 25. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 8. November mittags. Die Lage ist unverändert. In südlich Polen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ubig; einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Erste Lage in Französisch-Marokko.

Rom, 28. Novbr. (Von dem Privatkorrespondenten des Wolff-Büros.) Nach hierher gelangten Meldungen zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltsame französische Retraktion veranlaßt worden sind.

Hessen und Nachgebiete.

Gießen und Umgebung.

— Wahlverein Gießen. Auf die Mitgliederversammlung, die heute abend 9 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindet, sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Mitglieder werden erwartet, sich recht zahlreich einzufinden, zumal dies offensichtlich die letzte Versammlung in diesem Jahre ist.

— Stadtverordnetenversammlung. Morgen nachmittags ist die Stadtverordnetenversammlung zu einer nachöffentlichen Sitzung zusammen.

— Holzarbeiter. Auf die heute abend 6 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindende Versammlung sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

— In den Berlinerischen, die am Samstag zur Ausgabe klangen, ist das Kavallerie-Infanterie-Regiment Nr. 116 enthalten. Wir drucken die Liste nicht vollständig nach, sondern werden nur die Gefallenen nennen, anführen, die aus Berlin und den Nachgebieten stammen. Deshalb beginnen wir mit dem 2. Bataillon.

— Gefallene des Gießener Regiments. Reiterwacht Wilhelm Schieferstein aus Gießen. — Gefreiter Heinrich Eder, Gef. Wilhelm Peter, beide aus Reiskirchen. — Leutwacht Jakob Schneider aus Weilart-Niedergirmes. — Leutwacht Maxmar aus Homburg a. d. Obm. — Gef. Karl Strad aus Homburg a. d. Obm. — Gefallene aus Oberhessen und Nachgebieten. Leutnant Reserve Karl Schmoll aus Gießen, Inf.-Regt. Nr. 118. — Unteroffizier Georg Philipp V. aus Walsenborn. — Leutnant Philipp Beder, Inf.-Regt. 115; Unteroffizier Karl Räder, Inf.-Regt. 118, beide aus Reiskirchen.

— Die Fortbildungsschule wird in diesem Winter von 76 Schülern gegen 410 im Vorjahr in Gruppen von je 3 Klassen besucht und beschäftigt 18 Lehrkräfte. Die Unterrichtsstunden sind jetzt so angeordnet, daß die Schüler pro Woche 4 Stunden hintereinander besuchen, so daß der Lehrer die Schüler nur an einem Nachmittag zum Besuch des Unterrichts freigestellt hat.

— Auf dem Wochenmarkt gab es am Samstag billige Bänke für diejenigen, welche sich einen derartigen Vogel ansehen können. Das Angebot war so stark, daß dieses Geplänkel je nach der Schwere der Tiere zwischen 60 und 70 Pf. pro Pfund verkaufte wurde. Auch Kartoffeln waren wieder einmal in größerer Menge am Markt und wurden in kleineren Mengen das Pfund zu 4 Pf. abgegeben. Die Verkäufer nahmen bei malterweiser Lieferung willig und ohne pro Doppelpoint zu 7 Pf. frei Käfer größere Belastungen an, die sie versprachen, im Laufe der Woche zur Ablieferung zu bringen. — Eier doggen sind sündhaft teuer; auch für Butter wird weit mehr verlangt, als der Höchstpreis bestätigt.

— tödlicher Unfall. In Bellersheim war am Freitag früh der Landwirt K. Göbel von dort damit beschäftigt, Dung auf seinen Acker zu tragen. Als er wieder nach Hause fuhr, gingen ihm die Pferde durch. Göbel wurde vom Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

— Der Dank der Kriegerkästen an die Gewerkschaften. Die Holzversorgung bringt nachstehenden Brief der Frau eines zum Kriegsdienst eingezogenen Befreiungsmüters der Josphine K. Böker, zum Abschluß:

— Zu gleicher Zeit sose ich meinen herzlichsten Dank für die Familienunterstützung. Es fehlt ja sehr, zumal wir nichts von der Stadt bekommen, aber ich habe mich schon gewundert, daß der Verband es doch noch so lange hat durchzehren können.

— Ich freue mich auch sehr, daß der Vorstand an die Zeit nach dem Kriege denkt und will er aus dem Feldzuge heimkehrenden Krieger annehmen. Die werden es dann auch sehr nützlich haben. Soeben erhielt ich einen Brief von meinem Mann. Er ist das sehr getreut, daß der Verband so reichlich aufgehort hat in der ersten schweren Zeit, und daß er es auch noch später will. Ich soll auch in seinem Namen herzlich danken.

— Es war Ihnen ein schöner Trost in Heimatland, daß die Familie nicht Not leiden braucht. Er bittet den Vorstand, sich unterzunehmen, wenn ich einmal Platz brauche. Wenn er gefund zu rückkehrt, soll er durch neue Dienste noch dem Verband seinen Dank abstauben zu können. Als nochmals meinen besten Dank.

— Mit freundlichem Gruß gelteßt dirn Blod. Die tapfere Frau verließ während der Zeit des Krieges die Verbandsobststöcke.

— Ein erwachsener Siegesgäbenenmärkte. Das als Gefreiter und Schreiber bei einem Truppenteil stehende Mitglied des Mannheimer Soldatenvereins, der 28jährige Virtuos Otto Adel, beweiste seinen Punkt dazu, unbeschreiblich gewordene Siegesgäbenenfertigkeiten zu vermerken. Das Dormstädter Kriegsberichter verriet, daß am Sonnabend zu 3 Minuten Gefangen, auf die zwei Bogen der erlöste Unterkünftshaus in Anrechnung kamen.

— Das Stadtbüro wurde am Freitag das Schauspiel „Der Strom“ von War Salbe aufgeführt, das Dienstag wiederholt wird. Solche ist einer der modernen Dramatiker, dessen Schauspielen großen Erfolg über die deutschen Bühnen gingen. Der Strom“ spielt an der Bühne, oder zumindest ist die Bühne, an deren Stern der Gusselbauer und Deichhaugmann Peter Doorn lebt, der das Gut, sein väterliches Erbe, in fortwährenden Kämpfen verloren und gehoben hat. Dessen röhrt er sich nicht weniger, aber

wie hören bald, daß er etwas auf dem Kerkholz hat. Im Verlauf mit seiner Großmutter hat er das Vaterländische geklöppelt oder unterzogen und seine Brüder Heinrich und Jakob um ihr Ende gebracht. Dies doch unbrüderliche Handlung, die übrigens seit Eon und Jakob schon seit geringen vergangen ist, geschieht er seiner Tochter Renate, an den beiden beiden kleinen Schwestern ein, als diese nach dem Strom zum Spieler gefallen und ertrunken waren. Nun wäre eigentlich die Sache noch ganz leidlich eingefallen gewesen; Peter hätte seinen Brüder ihr Erbe auf irgend eine Weise aufzuhören können; er hätte aber weiter den obdulaten Herren, seine sehr unerlässliche Allianz und behauptet den 15-jährigen Jakob, wie den Falken und Vogel, unter erschöpft von dem Betrug Peters, dessen Spieler er geworden ist, durch Renate, die leicht schwer unter der Schulde ihres Mannes leidet. Jakob heißt verschwunden seinen Bruder Jakob und wird von Heinrich unterstellt, der nach langer Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt ist und die Strombaumseite die Regierung der Nachbarn durchdringen soll.

Peter gehtet aber seine Sache nicht ein, ergeht sich vielmehr in politischen Beziehungen gegen Frau und Brüder und sagt diese aus dem Hause. Jakob will sich dadurch rächen, daß er den Damm zu durchbrechen versucht, um den Wasserfallen des im Enganze befindlichen Stroms den Weg auf Peters Kanonen frei zu machen und dieses dadurch zu vernichten. Daraus verhindert ihm Peter, die Kanone führen sie aber beide in den verhinderten Strom. — Der Peter zweite Direktor Sternschoß. Wann möchte man recht glauben, daß er dieser herzlos und habhaftig und verachtende Mensch ist, als der er von seiner Tochter Renate hingestellt wird. Tief wurde von Dr. Stern in vorzüglicher Weise dargestellt, als die Frau, die unter dem Unrecht ihres Mannes durchbar leidet, aber nichts anderes kann. Herr Steinbach in wahrer Wiedergabe der Wahrheit, der seine Tochter Renate wie die Grobmutter Doorn, der Jakob und Heinrich gegenübersieht, steht lebhaft und dann auch schwer betrogen steht, lebhaft nicht zu verbergen. Sie mit Leidenschaft besetzen auch die Herzen Ludwigs Gräber und R. Nottet, dieser als der Strombaumeister, erster als älter, mit dem Name Doorn verunreinigt Krebs, der nach vorschriftsweise bei dem Schnaps nicht abgesezt ist. Die Damen Renate und Doorn sind ebenfalls ihrer Aufgabe vollkommen gerecht, ebenso wie die Großmutter Doorn, der Jakob und Heinrich gegenübersieht. Das Theater war gut besetzt.

— Die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung besteht nach dem am Donnerstag vorigemontierten Wahltag aus 12 Abgeordneten, 2 Sozialdemokraten, 14 Nationalsozialisten und 2 Sentimentalisten. Gewählt wurden am Donnerstag 11 Sozialdemokraten, 11 Nationalsozialisten, 2 Nationalsozialisten und 1 Sentimentalist. Von den 21 gewählten Stadtverordneten wurden 17 wieder gewählt und 9 sind neue Männer. Bei unsrer gewohnten Gewissen, die wir im Sonntagsblatt momentan aufzunehmen, steht Gewissheit dem Renate.

— Stadtbüro Gießen. Spielplan, Dienstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, bei gewöhnlichen Preisen (ermäßigt), 4 Dienstag Abendkonzert-Berichtung: „Der Strom“, Ende 10% Uhr, Preisen, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, bei gewöhnlichen Preisen (ermäßigt), 3 Freitag-Abendkonzert-Berichtung: „Sieg und Schwer“ Ende gegen 10% Uhr. Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 3½ Uhr, bei Volkspreisen: „Wonne von Barnhelm“. Ende gegen 6 Uhr. Abends 7½ Uhr, bei steilen Preisen: „Walsensteins Tod“. Ende gegen 10% Uhr.

Telegramme.

Hindenburg Generalfeldmarschall.

Der Kaiser hat den Sieger im Osten, Generaloberst v. Hindenburg, zum Generalfeldmarschall ernannt, seinen Generalstab bei Generalmajor v. Ludendorff zum Generalleutnant. Hindenburg teilt das den Truppen in folgenden Worten mit:

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kompetenz, Freiheit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise den Sieg gegen große Verluste beigebracht. Über 60 000 Gefangene, 150 Geflüchtete und gegen 200 Maschinen gewehrt sind wieder in unsere Hände gefallen, aber vernichtet, ist der Feind noch nicht. Daraus welche Vorwärts! Mit Gott für König und Vaterland bis der leichte Aufschwung kommt.

Hauptquartier-Offizier, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

ges. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Überste Heeresleitung.

Ein vernünftiges Wort.

In einer Besprechung der Lage schreibt der Matin: Es ist merkwürdig, daß so viele Leute sich in der Hoffnung wiedergieben, daß ganz Deutschland am Verhängnis sei. Um so mehr mühten wir dann ihre Sichtkraft be- wundern, die trotz der Entbehrungen nicht schwächer wird. Es könnte aber wider den gesunden Sinn behaupten, daß ein so grohartig organisiertes Land jetzt plötzlich der Hungersnot gegenüberstehen soll. Kein! Geben wir uns nicht so gefährlichen Illusionen hin. Vergessen wir nicht, daß Deutschland abgesehen von der Eigenproduktion noch verschiedene der Einfuhr geöffnete Türen hat. Reden wir also nur auf unserer eigenen Mut und unsere Ausdauer, um „durchzuhalten“. Es ist dies vorstüdig und schließlich auch Frankreich würdiger.

Der ratselhafte Kampf.

Die holländische Zeitung Tyd führt in einem Artikel aus: Der Kampf im Osten wird immer ratselhafter. In Berlin wollen die Fabriken und die deutsche Presse triumphiert, während der englischen Presse infolge des russischen Sieges der Himmel voller Seigen hängt. Gelingt es der vortrefflichen Strategie der Deutschen, der russischen Umklammerung zu entgehen, dann wird die Wehrheit mit der Wucht eines deutschen Prummers in Paris, London und Petersburg eindringen. Auf jeden Fall haben die Siegesberichte eines der beiden Teile einen Haken.

Die neuen russischen Verluste.

Der Kriegsberichterstatter der Sera meldet, der Post aufzeigt, daß die Verluste der Russen in den legenden, seit Ende voriger Woche andauernden Kämpfen in Polen nahezu 120000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Die fünf südlichen Regimenter haben fast die Hälfte ihres getannten Verlustes erlitten. Es sei, so erklärt der Kriegsberichterstatter, zweifellos in Lengau, daß 65000 Mann unterwundenen dem Feinde in die Hände gefallen seien.

Verantwortlicher Redakteur: A. Böttcher, Gießen.

Verlag von Klemm & Co., Gießen.

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H. Offenbach a. M.

Verantwortliche Redakteurin: Frau Caroline Schweier Weiß, 72 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Gießen, den 26. November 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Fleie.

Vom 28. Oktober 1914.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 330), in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 455), hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Roggens darf im Großhandel nicht übersteigen in

Mark

Kaden 237 Hamburg 228

Berlin 220 Hannover 228

Braunschweig 227 Kiel 226

Bremen 221 Königslberg i. Pr. 200

Breslau 212 Leipzig 225

Bromberg 209 Magdeburg 224

Cassel 211 Mannheim 220

Köln 230 München 227

Danzig 212 Polen 210

Dortmund 225 Moltz 218

Dresden 225 Saarbrücken 227

Duisburg 226 Schwerin i. M. 210

Emden 222 Stettin 216

Erfurt 229 Stralsund 237

Frankfurt a. M. 235 Stuttgart 236

Gleiwitz 218 Aischau 227

§ 2. Beträgt das Gewicht des Getretilers Roggen mehr als 70 Kilogramm, so liegt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennige.

§ 3. In den im § 1 nicht genannten Orten (Redenorte) ist der Höchstpreis gleich dem dem nächstgelegenen im § 1 genannten Orte (Hauptort).

Die Bundesrechtsordnungen oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis schließen. Als für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Weil dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichstags erforderlich.

§ 4. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Weizen darf nicht mehr als der Höchstpreis für die Tonne Roggen mehr als 75 Kilogramm, so liegt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennige.

§ 5. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Getreide, deren Getreisegewicht nicht mehr als 65 Kilogramm beträgt, ist in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen, sowie in Oldenburg, Braunschweig, Bremen, Schleswig-Holstein, Lippe, Pader, Bremen und Hamburg zehn Mark, in dem rheinischen Kaiserreich dreizehn Mark, unterhalb der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3).

§ 6. Ein nach den §§ 1 bis 5 in einem Dreieck befindender Höchstpreis gilt für die Borte, die an diesem Dreieck abzunehmen ist.

§ 7. Als Großhandel im Sinne der §§ 1 bis 6 gilt insbesondere der Verkauf zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.

§ 8. Der Preis für das Doppelzentner Brot oder Weizengrund, der bei Verkaufe durch den Händler dreizehn Mark nicht übersteigen. Diese Verordnung gilt nicht für Austermark (Böhmisch, Land, Kreisleute und dergleichen).

§ 9. Die Höchstpreise bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Gewinn für den Doppelzentner.

§ 10. Die Höchstpreise gelten für Sicherung ohne Tod und für Verzehrung bei Empfang; wird der Kaufpreis gelindert, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskonto hinzugeschlagen werden. Sie schließen bei Berechnung, aber nicht bei Reise, die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhof, bei Bahntransport bis zur Abrechnung des Schiffes oder Kohles des Abnehmertors in sich.

§ 11. Die Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Ablaufs.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Delbrück.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Butter.

Vom 5. November 1914.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 330) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 455) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Osters darf im Großhandel nicht übersteigen in

Mark

Kaden 211 Hamburg 217

Berlin 212 Hannover 218

Braunschweig 217 Kiel 216

Bremen 219 Königslberg i. Pr. 204

Breslau 204 Magdeburg 216

Bromberg 206

Cassel 218 Mannheim 222

Köln 221 München 220

Danzig 207 Polen 205

Dortmund 228

Dresden 212 Saarbrücken 224

Duisburg 222 Schwerin i. M. 210

Emden 218 Stettin 209

Erfurt 217 Stralsund 223

Frankfurt a. M. 221 Stuttgart 220

Gleiwitz 202 Aischau 215

Der Höchstpreis gilt nicht für Saathof; das Nöthige bestimmt der Bundesrat.

§ 2. In den im § 1 nicht genannten Orten (Redenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Die Bundesrechtsordnungen oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis schließen. Als für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmt, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Sie schließen die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhof, bei Bahntransport bis zur Abrechnung des Schiffes oder Kohles des Abnehmertors in sich.

§ 3. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats um eine Mark fünfzig Pfennige.

§ 4. Die Höchstpreise gelten für Verarbeitung ohne Tod und für Verzehrung bei Empfang; wird der Kaufpreis gelindert, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskonto hinzugeschlagen werden. Sie schließen die Kosten der Verladung und des Transports bis zur Abrechnung des Schiffes oder Kohles des Abnehmertors in sich.

§ 5. Die Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft.

Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Ablaufs.

Berlin, den 5. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Delbrück.

Bekanntmachung.

Bei der am 27. dieses Monats vorgenommenen planmäßigen Verlösung der am 1. März 1915 zur Rückzahlung kommenden Schuldenverschreibungen des Anleihen der Stadt Gießen vom Jahre 1901 wurden folgende Stücke zur Rückzahlung bestimmt:

Seite II Nr. 99, 119, 173, 183, 205, 279, 347 zu 2000 Mark.
 Seite II Nr. 342, 489, 506, 528, 535, 649, 685, 830, 982, 997, 1005, 1005, 1015, 1020, 1031, 1067, 1141 zu 1000 Mark.
 Seite II Nr. 1226, 1240, 1257, 1477, 1478, 1489, 1507, 1571, 1582, 1619, 1633, 1636, 1818, 1879 zu 500 Mark.
 Seite II Nr. 1947, 1963, 2012, 2081, 2110, 2200, 2245 zu 200 Mark.
 Seite II Nr. 2257, 2278, 2280, 2298, 2415, 2455 zu 100 Mark.

Es wird dies mit dem Anfang zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Einlösung dieser Schuldenverschreibungen bei der Stadtstelle in Gießen bei dem Bankhaus Delbrück Schidler u. Co. zu Berlin und bei der Mitteldeutschen Creditbank zu Frankfurt a. M. erfolgen kann und daß die Verzinsung mit Ende Februar 1915 aufhört.

Von den in früheren Jahren ausgeschlossenen Schuldenverschreibungen sind noch nicht zur Rückzahlung vorgelegt worden:

Seite II Nr. 1739 über 500 und Nr. 2380 über 100 Mark.

Gießen, 27. November 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

Bekanntmachung

Freitag, den 4. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr werden im Stadthaus, Gartenstraße 2, Zimmer Nr. 12, verschiedene städtische Pläne zum Verkauf von Christbäumen meistbietend versteigert. Zusammenfassung Lindenplatz.

Gießen, 23. November 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

Bekanntmachung.

Samstag, den 5. Dezember 1914, vormittags 11 Uhr, werden auf dem Lindenplatz die für den sogenannten Weihnachtsmarkt gewünschten Pläne öffentlich meistbietend versteigert. Zusammenfassung Lindenplatz.

Gießen, 24. November 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

Wochenmarktpreise in Gießen

am 28. November 1914

Butter	per Pf. 1.20	Ml.	Schweinefleisch per Pf. 70-90 Pf.
Milch	liter 22 Pf.		Hammondfleisch per Pf. 70-90 Pf.
Schinken	Stück 10-12 Pf.		Kartoffeln v. Mutter 70 Pf.
Gänseleber	Stück - Pf.		Wurst 4 Pf.
Gäse	Stück 6-8 Pf.		Wiener 1 per Pfund 12-15 Pf.
Zöliamie	2 Stück 5-6 Pf.		Wurstsalz per Pf. 15-30 Pf.
Zander	per Pfund 0.80-1.20	Ml.	Wurstsalz 1 Pf. 5-10 Pf.
Hühner	per Stück 1.20-1.50	Ml.	Wurstkraut 1 Pf. 8-12 Pf.
Hühne	per Stück 1.50-2.60	Ml.	Kartoffel 1 Pf. 10-15 Pf.
Wurst	per Pfund 0.60-0.70	Pf.	Wiener 1 Pf. 10-20 Pf.
Ödenschinken	per Pf. 0.80-0.92	Ml.	Wurstsalz 1 Pf. 10-20 Pf.
Wurstsalz	per Pf. 70-75	Pf.	Birnen 1 Pfund 8-15 Pf.
Wurst u. Käse	per Pf. 80-84	Pf.	Käse 100 Stück 40-45 Pf.

Lohnend für Wiederverkäufer Feldpostmappen

Inhalt:

5 Briefbogen, 5 Envelopes und 5 Postkarten mit vorschriftsmäßigem Aufdruck

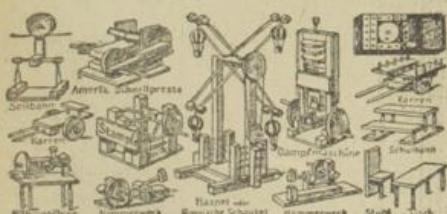
sehr gangbarer Artikel

empfiehlt in jedem Quantum äußerst billig

Oberhess. Volkszeitung Gießen

Bahnhofstraße 23.

Vater, was ist ein Matador- oder Tado-Baukasten?



Oberhessische Volkszeitung, Gießen

Bahnhofstraße 23.

Telephon 2008.



Der neue Weltkalender 1915

Preis 40 Pf.

Bestellungen erbittet baldigst

Oberhessische Volkszeitung, Gießen, Bahnhofstraße 23. Tel. 2008

Für unsere Krieger

Wasserdichte Westen
Wasserdichte Fußschlüpfer
Leibbinden
Kniewärmere
Pulswärmer
Ohrwärmer
Schiesshandschuhe
Normalhemden
Unterjacken usw.
zu billigsten Preisen.

J. Schmücker Nachf.

Marktstraße 8. Marktstraße 8.

Rheumalismus-, Ischias- und Gichtleidende nehmen die glänzend bewährten Petrin-Tabletten

Name gesetzlich geschützt
anerkannt **bestes Mittel**, da **vollständig unschädlich**,
ohne jegliche Nebenerscheinungen und **sicher wirkend**. —
Zu haben in allen Apotheken.

N.B. Patienten wird Rat und Hilfe erteilt Moltkestr. 7. Morgens 9-11, mittags 3-5 Uhr.

Kolosseum Frankfurt a. M.

Alte Schilligstraße
Direktor und Besitzer Albert Rappmann.

Treffpunkt aller Gießener!

Herzvorragendes Programm! u. a.:

Leonore Dollen, Souffrante, Reviere u. Dorelli, Kontroll-Duet, Melis Reich, Vortrag-Souffrante, Gubers-Trio, Altdorfian in ihren seltenen Kostümleistungen, Prolongate. Die Hauptreise: Ein Spaziergang mit 3 Personen im Gewicht von 35 Pfund, Anita Storani, Vortrag-Schlüpfnerin, Der vergnügte Komödie Paul Königs, des großen Erfolges wegen prolongiert, Ella Vorelli, Drehar-Akt mit Sünden und Ehren, Hans Weierst, Frankfurter Liebling, Dr. Wie, jungste und höchste Athletin Bayerns, Nach Schluß der Vorstellung Konzert mit humor. Unterhaltung bis 2 Uhr von der Hauskapelle.

Rappmanns Konzerthaus

Schilligstraße 55

Täglich ab 6 Uhr: Großes Konzert.

Vorläufigliches Damen-Orchester. Eintritt frei. Siebts mehrläufiges Programm. Zu zahlreichem Besuch lädt alle Gießener Freunde ein Albert Rappmann, Direktor.

Schade & Füllgrabe

empfehlen:

Feine preiswerte

Schokolade

für Liebesgaben.

Wir erhielten **6000 Pfund**

„Stosswerk Silber“ in Kriegsproviant-
Belohnung vorzüglich Sweiße Schokolade

1 Pf. - Palet 1.38 1/4 Pf. 2 Pf. zu je 47 Pf.
netto 1 Pf. Inhalt.

verschiedene Tafeln Schokolade 10, 20, 25, 35, 45 Pf.

Zum Konfektbaden

Mandeln	gew. Pfund 1.50	extra grohe 1.70
Maydel-Ersatz	gew. Pfund 80 Pf.	
Korinthen	gew. Pfund 50 Pf.	
Citronat	Pfund 80 Pf. Orangeat Pfund 70 Pf.	
Badypulver S & F	3 Pfäder 20 Pf.	
Citronen	Stück 6 Pf.	
Batoblaten	Ammonium Pottasche.	

aus Erfahrung für die teureren Butter:

Moenus extra Pfund 95 Pf.

Spara in Kartons Pfund 80 Pf.

Reich eingetroffen:

Gesellnße Pf. 52 Pf. Walnusse Pf. 50 Pf.

Pfeffernussmischung Pf. 14 Pf.

Lebkuchen in Tafeln 9, 17, 25 Pf.

Große braune Lebkuchen lose Pf. 8 Pf.

Martin Krng, Gießen

Schulstraße 5

Zigarren - Spezial - Geschäfte

seine aus rein überreiflichen Tabaken hergestellten Zigaretten Zigaretten u. Zigaretillos, Rauch-, Kau- u. Schupftabak

Nur 88 Pf.

kostet 1 Pf. meiner Reform-

Pflanzen-Butter

Marke Sanitas

(Vegetabile Margarine)

Reformhans

Kreuzplatz 5.

Ankauf von

Alteien, Zimben, Knochen,

Blut, Knochen, Met, usw.

Louis Rothenberger

Reichenau 22.

Mehrere täglich selbst-
ändige Montenre

Montenre sowie

Hilfsmontenre

die Schuhbau und Zu-

schauarbeiten sind sofortigen

Eintritt erlaubt. Angebote

mit Feuerzeichen, Roh-

zündpfeife, u. Eintrittsschein, an

Rhein Schucker-Gesellschaft

Mannequin.

Stadt-Theater Gießen

Direktion: Hermann Stellinge

Donnerstag, den 1. Dezemb.

abends 8 Uhr

4. Dienstag - 28. Novemb.

Der Strom

Schauspiel in 3 Akten

Mag. Salbe.

Ende 10th, Uhr. Gern. Pf. 20

Preis 40 Pf.